



Stellungnahme

zum Entwurf des neuen Kernlehrplans Erziehungswissenschaft

Der Verband der Pädagogik*innen e. V. begrüßt ausdrücklich, dass im Entwurf des neuen Kernlehrplans Erziehungswissenschaft ein Bemühen um inhaltliche Reduktion erkennbar ist. Insbesondere die Konzentration auf fünf Inhaltsfelder stellt einen wichtigen Schritt dar, um die Komplexität des Faches handhabbar zu machen und eine vertiefte Auseinandersetzung zu ermöglichen.

Positiv hervorzuheben ist zudem die Integration zeitgemäßer Themen wie Digitalisierung, gewaltfreie Kommunikation sowie Gender- und Diversitätssensibilität. Diese Themen sichern die Anbindung des Faches an aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und erhöhen dessen Relevanz für die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Diese Relevanz kann jedoch nur dann pädagogisch wirksam werden, wenn die genannten Themen systematisch in ein fachliches Grundgerüst eingebettet sind und nicht additiv oder fragmentarisch erscheinen.

Neuesten technischen Entwicklungen sowie besonderen Erfordernissen in Bezug auf die Lernumgebung Jugendlicher wird darüber hinaus durch veränderte Möglichkeiten der Leistungserbringung Rechnung getragen. Dies eröffnet Chancen für eine zeitgemäße Unterrichtsgestaltung und eine differenziertere Leistungsbewertung, erfordert jedoch zugleich eine klare curriculare Rahmung, damit Leistungsformate nicht lediglich formal modernisiert, sondern fachlich begründet eingesetzt werden.

Die explizite Nennung von Sprachsensibilität sowie das Angebot vielfältiger Prüfungsformate erleichtern zudem die individuelle Förderung der Lernenden. Schließlich wird die kontroverse Auseinandersetzung mit der Erziehungswirklichkeit durch problemorientierte und handlungspropädeutische Ansätze grundsätzlich unterstützt. Diese positiven Ansätze entfalten ihr Potenzial jedoch nur dann vollständig, wenn sie in eine konsistente pädagogische Perspektive eingebunden sind, die den Kern des Faches Erziehungswissenschaft deutlich sichtbar macht.

Beteiligungsprozess

Die Erarbeitung einer bundeseinheitlichen und zeitgemäßen Prüfungsordnung sowie die darauf abgestimmte Überarbeitung der Kernlehrpläne erachten wir grundsätzlich als sinnvoll, da sie zu einem transparenten und vergleichbaren Bildungsangebot beitragen kann.

Für eine erfolgreiche Beteiligung und spätere Umsetzung ist aus unserer Sicht jedoch eine deutlich höhere Transparenz erforderlich. Dies betrifft sowohl die Prozesse der Lehrplanerstellung als auch die zugrunde liegenden fachdidaktischen, didaktischen, wissenschaftstheoretischen und fachwissenschaftlichen Grundlagen.



Ohne eine Offenlegung dieser Grundlagen bleibt unklar, welche fachlichen Setzungen vorgenommen wurden, welche Alternativen verworfen wurden und auf welcher wissenschaftlichen Basis zentrale Entscheidungen beruhen.

Um ein qualitativ hochwertiges Endergebnis zu erzielen, das sich an den Erfordernissen der Unterrichtswirklichkeit orientiert, ist eine längerfristige und intensivere Beteiligung der Akteur*innen der ersten und zweiten Phase der Lehrer*innenausbildung sowie der Fachverbände aus unserer Sicht unverzichtbar.

Wir fordern daher verbindliche Beteiligungsformate in frühen Entwicklungsphasen des Lehrplans und nicht erst im Stadium der Kommentierung.

Dennoch konnte im Vorfeld der Stellungnahme ein kurzfristiges Treffen zum Austausch arrangiert werden. Anwesend waren Vertreterinnen und Vertreter des Vorstandes, der Redaktion sowie weitere Mitglieder des Verbandes der Pädagogiklehrer*innen.

Veränderungsbedarfe

Unsere Kritik bezieht sich vor allem auf die Bereiche Fachmethodik, Inhalt und Wissenschaftspropädeutik. Diese drei Bereiche sind nicht isoliert zu betrachten, sondern bilden gemeinsam das fachliche Rückgrat eines wissenschaftsorientierten Pädagogikunterrichts. Defizite in einem Bereich wirken sich zwangsläufig auf die Qualität der anderen Bereiche aus.

Wir sehen daher in allen drei Dimensionen grundlegenden Überarbeitungsbedarf, um dem Anspruch eines wissenschaftsorientierten, problemorientierten und pädagogisch profilierten Unterrichts gerecht zu werden.

Fachmethodik – Kritik

In der Einführungsphase sollen Schülerinnen und Schüler mit zentralen pädagogischen Fragestellungen konfrontiert werden, um sowohl inhaltlich als auch methodisch ein tragfähiges, differenziertes und anspruchsvolles Fundament zu entwickeln. Vorgesehen ist hierbei die Erarbeitung grundlegender Aspekte von Bildungs-, Sozialisations- und Erziehungsprozessen.

Aus unserer Sicht fehlen jedoch erkennbare fachdidaktische Fundamente, die das Einnehmen einer reflektierten und begründeten pädagogischen Perspektive ermöglichen. Der Kernlehrplan bleibt hier hinter seinem eigenen Anspruch zurück, da weder explizit benannt wird, was eine pädagogische Perspektive auszeichnet, noch wie diese systematisch aufgebaut werden soll.

Zudem wird die Pluralität fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Positionen nicht angemessen berücksichtigt. Geisteswissenschaftliche Methoden werden überwiegend priorisiert, während gängige empirische – insbesondere empirisch-qualitative – Verfahren



kaum Berücksichtigung finden. Dies erzeugt ein einseitiges Wissenschaftsverständnis, das der realen disziplinären Breite der Erziehungswissenschaft nicht gerecht wird.

Problematisch erscheint darüber hinaus, dass in der Einführungsphase mit genuin pädagogischen Themen gearbeitet werden soll, diese jedoch im weiteren Verlauf der Qualifikationsphase nicht systematisch aufgegriffen oder vertieft werden. Ein kumulativer Kompetenzaufbau ist so nicht möglich. Der Lehrplan muss daher verbindlich sicherstellen, dass zentrale pädagogische Grundfragen über alle Phasen hinweg kontinuierlich weiterentwickelt werden.

Desiderate und Vorschläge

Für ein fundiertes pädagogisches Arbeiten ist eine deutlichere und präzisere Definition einer pädagogischen Perspektive als Leitperspektive des Faches erforderlich. Zentral ist hierbei die Frage, wie Bildung unter Bedingungen pädagogischer Einflussnahme gelingen kann.

Zudem bedarf es einer stärkeren fachdidaktischen Konturierung, die unterschiedliche Ansätze sichtbar macht. Für die Einführungsphase sollte ein klares fachwissenschaftliches Grundgerüst ausgewiesen werden, das in der Qualifikationsphase differenziert und systematisch entfaltet werden kann. Einheitliche Prinzipien einer pädagogischen Betrachtung sind hierfür unerlässlich.

Die weiteren Inhaltsfelder sollten sich klarer an genuin pädagogischen Themen – Erziehung, Sozialisation und Bildung – orientieren. Darüber hinaus müssen fachmethodische Fragen, etwa nach Aussagewert, Reichweite und Grenzen unterschiedlicher wissenschaftlicher Methoden, systematischer in die einzelnen Inhaltsfelder integriert werden.

Inhalt – Kritik

Die Auswahl und Anordnung der Inhalte innerhalb der einzelnen Inhaltsfelder erscheinen aus unserer Sicht weder stringent noch konsistent oder hinreichend nachvollziehbar. Innere Zusammenhänge zwischen den Themen bleiben weitgehend unklar, eine inhaltliche Progression ist nicht erkennbar. Genuin pädagogische Themen wie Bildung werden teilweise vernachlässigt. Ein Lehrplan, der Kompetenzorientierung beansprucht, muss jedoch fachliche Kerne identifizierbar machen und systematisch aufeinander aufbauen. Dies ist in der vorliegenden Fassung nicht gegeben.

Auch die Benennung der Inhaltsfelder ist nicht durchgehend nachvollziehbar. Dass bestimmte Themen – etwa das pädagogische Verhältnis – berücksichtigt werden, während andere ausgeklammert bleiben, erscheint als normative Setzung, die jedoch nicht explizit reflektiert wird.

Der Kernlehrplan wirkt trotz des Bemühens um inhaltliche Reduktion überladen. Die Integration aktueller und gesellschaftlich relevanter Themen (z. B. Othering) erfolgt häufig



unverbunden und ohne erkennbare Vernetzung. Infolgedessen benötigen einzelne Inhaltsfragmente jeweils einen eigenen Kontext, wodurch Synergien und vertiefende Auseinandersetzungen erschwert werden.

Zudem bleiben zentrale pädagogische Begriffe unscharf oder werden nicht eindeutig voneinander abgegrenzt (z. B. pädagogisches Verhältnis versus pädagogische Beziehung). Während soziologische und psychologische Themen stark betont werden, finden genuin pädagogische Themen wie Bildung oder Institutionen kaum Berücksichtigung. Dies erschwert nicht nur die Unterrichtsplanung, sondern auch die Entwicklung einer gemeinsamen fachlichen Sprache im Unterricht.

Eine historische Perspektive auf Erziehung und Bildung, aus der sich ein veränderbarer Blick auf pädagogische Konzepte ergeben könnte, unterbleibt weitgehend und beschränkt sich im Wesentlichen auf die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit.

Damit fehlt den Schülerinnen und Schülern ein zentraler Zugang zur Erkenntnis der historischen Gewordenheit pädagogischer Konzepte und zur kritischen Relativierung gegenwärtiger Setzungen.

Desiderate und Vorschläge

Zur Reduktion der inhaltlichen Überlastung schlagen wir vor, verbindliche Querschnittsthemen zu benennen, die lehrplanimmanent über die Inhaltsfelder hinweg bearbeitet werden und curriculare Strukturprinzipien darstellen.

In Orientierung am Kernlehrplan Sozialpädagogik regen wir folgende Querschnittsthemen an: Diversität, Medienbildung, Sprachbildung und Werteerziehung.

Querschnittsaufgaben erfüllen eine strategische und didaktische Funktion, indem sie grundlegende Kompetenzen, Haltungen und Orientierungen systematisch aufbauen. Lehrkräfte können diese Themen konsistent mit den jeweiligen Inhaltsfeldern verknüpfen, wodurch Kompetenzorientierung und Vernetzung gefördert werden.

Zugleich wird damit der in der Fachdidaktik Pädagogik geforderten Problemorientierung und Gegenwartsperspektive Rechnung getragen. Da pädagogische Prozesse stets wertgebunden sind, ermöglichen Querschnittsaufgaben eine explizite Reflexion normativer Fragen und fördern verantwortungsbewusstes pädagogisches Denken und Handeln.

Wissenschaftspropädeutik – Kritik

Wissenschaftspropädeutik wird im Entwurf des Kernlehrplans lediglich peripher berücksichtigt. Welches Konzept von Wissenschaftspropädeutik zugrunde gelegt wird, bleibt unklar. Fachmethodische und wissenschaftstheoretische Fragestellungen werden nicht systematisch aufgegriffen. Damit verfehlt der Lehrplan einen zentralen Auftrag der gymnasia-



len Oberstufe: die systematische Vorbereitung auf wissenschaftliches Denken, Urteilen und Argumentieren.

Die fachdidaktische Ausrichtung erscheint einseitig, da überwiegend geisteswissenschaftliche Zugänge berücksichtigt werden. Handlungskompetenz wird vornehmlich als Handlungspropädeutik verstanden, was ein verkürztes Verständnis von Urteilskompetenz zur Folge hat.

Desiderate und Vorschläge

Zur Anbahnung von Hochschulreife und Studierfähigkeit ist eine fundierte wissenschaftspropädeutische und wissenschaftskritische Haltung unabdingbar. Wissenschaftliche Verfahren müssen daher deutlicher thematisiert und auch in ihren Grenzen reflektiert werden.

Problemorientierter Pädagogikunterricht zeichnet sich dadurch aus, dass Urteilskompetenz schrittweise aufgebaut wird. Der Kernlehrplan sollte hierfür ein pädagogisch perspektiviertes fachliches Grundgerüst deutlicher ausweisen, auf dessen Grundlage reflektierte fachliche Urteile entwickelt werden können.

Der vorwissenschaftliche Charakter des Lehrplans sollte zudem dahingehend überarbeitet werden, dass nicht nur eine propädeutische, sondern eine tatsächliche Handlungskompetenz angestrebt wird. Pädagogische Auseinandersetzungen sollten erkennbar Einfluss auf das Denken und Handeln junger Erwachsener nehmen und sich nicht in einer bloßen „Als-ob-Perspektive“ erschöpfen.

Wir appellieren nachdrücklich an die Lehrplankommission, den vorliegenden Entwurf nicht lediglich redaktionell, sondern strukturell und konzeptionell zu überarbeiten. Ohne eine klare pädagogische Leitperspektive, ohne fachliche Kerne und ohne systematische Wissenschaftspropädeutik bleibt der Kernlehrplan hinter den fachlichen Möglichkeiten und dem Bildungsauftrag des Faches Erziehungswissenschaft zurück.

****Für den Verband der Pädagogiklehrer*innen e. V.:****

Hannah Weyhe, 1. Vorsitzende des VdP, Bildungsgangkoordinatorin Berufskolleg Marienschule Lippstadt, Herausgeberin Erziehen als Profession, Dozentin FHM Bielefeld (Wissenschaftliches Arbeiten & Empirische Forschung)

Denise Müller, 2. Vorsitzende des VdP, Abteilungsleiterin Berufliches Gymnasium der Anna-Warburg-Schule Hamburg

Dr. Tijana Müller-Sladakovic, Vorstandsmitglied VdP, Seminarleitung ZfsL Neuss



Verband der Pädagogiklehrerinnen und Pädagogiklehrer (VdP) e.V.

Natascha Messerschmidt, Vorstandsmitglied VdP, Gymnasium Siegburg-Allee-Straße,
Herausgeberin Abibox Pädagogik

Prof. Dr. Sabrina Wüllner, Vorstandsmitglied VdP, Lehrstuhlinhaberin Fachdidaktik Pädagogik, Universität Paderborn

Tim Kersting, Redaktion VdP, Fachleiter ZfsL Bocholt

Cornelia Brüning, Vorstandsmitglied VdP, StR Carl-Fuhlrott-Gymnasium Wuppertal

Elmar Wortmann, ehem. Fachleiter am ZfsL Dortmund

Florian Reifenrath, Vorstandsmitglied VdP, Studienrat Gesamtschule Halle Westfalen

Margaretha Altenhoff, Redaktion VdP

Brigitte Röwekamp, Redaktionsleitung VdP, ehem. Fachleiterin im Kern- und Fachseminar Pädagogik des ZfsL Arnsberg

Peter Löcher, Redaktion VdP

sowie weitere Mitglieder des VdP